

Die  
**Keine Kerle/**  
 Bey dem Erblassen/  
 Der Viel-Ehr und Jugendbegabten  
**Frauen Elisabeth**  
 geb. **Auschwigin/**

Des Weyland

WohlChrenvesten Nahmhafften und Wohlweisen

**Herrn Gottfried Reinhardts/**

Wohlverdienten Altstädtischen Gerichts = Zerwandfens

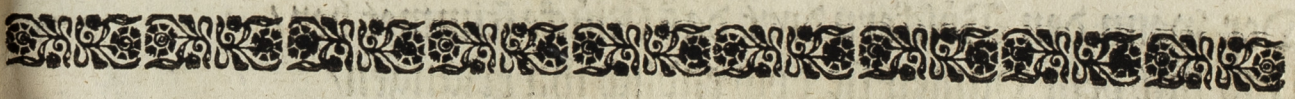
**Hinterlassenen Frauen Wittib/**

Im Jahr Christi 1708. den 19. Junii

Entworffen

Von

**Jacob Herden.**



**L H D R R /**

Druckt Johann Conrad Küger in E. E. Raths und Gymnasii Officin.

*Rehl da fol 3 auf 270*

am 29

**P**ück zu/ du Perlen-Seel in himmlischen Pallästen/  
Glück zu/ zu dem Triumph/ worinn du reiner Geist  
Die Welt mit ihrem Schmuck jezo vergänglich heist/  
Und deinem Bräutigamb dich hast am allerbesten  
Mit Liebe/ Hoffnungen/ und Glauben ausgeziert/  
Der dich du reine Perl in seinen Armen führt.

Die Perlen nennt man Klein/ jedoch auch hart und schöne/  
Sie sind das beste Kind der auffgeschwollnen See/  
Wenn sich die Muschel stärckt aus der gestirnten Höh/  
Und macht/ das der sie fischt auch sie mit Ruhm bekrdne/  
Doch aber lassen sie sich in dem Auffenthalt/  
In ihrem Wohngebäu nicht irgend thun Gewalt.

Es zeigen Mundungen dem Erd-Kreis Ewigkeiten/  
Da sonst was Eicht heist vom Schmuck bleibt weggethan/  
Die Schwere welche man am grösten schauen kan/  
Wil kaum mit 40 Gran umbs Recht und Vorzug streiten/  
Doch hat Servilien Cæsar noch mehr geschenckt/  
Und Porus Grössere den Ohren angehenckt.

Nichts als nur Essig macht und würcket ihr zerfliessen/  
Wenn sie Cleopatra durch Wollusts Überfluß/  
In einem Köffel reicht dem Schatz Antiochus,  
Aus blosser Uppigkeit dergleichen zu geniessen/  
Wenn Clodius als ihn die Wollust reizt und zwingt/  
Im goldenen Pocal sie seinen Gästen bringt.

Es rühmet Indien bey seinem Perlen fangen/  
Das unter selbigen vielmahl ein König sey/  
Der wenn den Völkern dort das Glück stinmet bey/  
Und mit dem Namen sie doch endlich ihn erlangen/  
Er offt den Händen sich mit Eist entkreissen soll/  
Doch wenn man ihn gekriegt/ der Fang gerachten wohl.

Die Perle bleibet auch ein Sinn-Bild reiner Liebe/  
Sie sondert sich vom Schlam und Kohle dieser Welt/  
Und offters hat sie sich auch angenehm Verstellt/

Wenn

Wenn wie der Himmel ist erstlich gewesen trübe/  
Ein Regenbogen uns des Höchsten Gnade zeigt/  
Uns aus desselben Glantz die schönste Farbe steigt.

Doch nicht nur Indien kan ihren Anmuhts-Schimmer  
Erheben und erhöh'n/ es nimt sie Deutschland auch/  
Aus seinem Silber-Queiß dem Menschen zum Gebrauch/  
Und schencket sie zur Pracht dem edlen Frauenzimmer/  
Weil Böhmen nicht nur reicht den Spiegel-Diamant/  
Auch solcher Fluß durch sie der Erden wird bekandt.

Noch mehr/ es dient die Perl' den Menschen zur Arzneyen/  
Sie stärken unser Herß/ so das der Lebens-Geist/  
Sie seine schönste Braut in seiner Schwachheit heist/  
Sie können Lung und Milz hinswiederumb erfreuen/  
Der Schwindel schwindet selbst/ und wenn er labt das Herß/  
Stilt Perlen und Corall'n durch Eindrung solchen Schmerß.

O wahres Eben-Bild der Reinheits-vollen Seelen/  
O wahres Eben-Bild der schönsten Sterblichkeit/  
Denn wer zur Daurung wil im Himmel sein bereit/  
Der muß mit Tugenden und Gott sich hier vermählen.  
Doch aber auch im Creuz und Kummer mancher Art/  
In Wiederwärtigkeit mit Reinheit bleiben hart.

Diß hastu Bebrteste du Perle von den Frauen/  
Durch deine Frömmigkeit durch deinen Ehren-Ruhm/  
Der in der ganzen Stadt verblieb dein Eigenthumb/  
Auch rühmlich uns gezeigt/ weil wir dich konten schauen/  
Durch Tugend/ Gottes-Furcht dem Himmel zuzugehn/  
Doch unbeweglich auch bey's Creuzes-Cast zustehn.

Kein Krieg und Kriegs-Geschren kont' deinen Zirckel stören/  
Der durch die Rundung sich der Ewigkeit vergliech/  
Man sah/ das Feind und Reid von deinen Gränzen wiech/  
Und Ehrerbietig muß' in dir die Tugend ehren/  
Die Wollust blieb von dir verbannet und verhaft/  
Hingegen Gott allein nur deines Herßens-Gast.

Es wolt der Kummer zwar bey Kriegerischem Wütten/  
Als Eßig deine Perl fast sehen oft in Noht/  
Doch schützte dein Hauß und dich der grosse Gott/  
Und würdte das obgleich Ihr manchmahl viel erlitten/  
Doch zu der Aloe den schönsten Zuckerland/  
Durch die Gelassenheit der Himmel zugesand.

Umfange liebreich nun mit lauter Freud und Wonne/  
Den Perlen König dort du Perle Keim und hart  
Gedencke das du zwar auff dieser Welt die Farth/  
Im Meer bisher gehabt/ doch das die Gnaden-Sonne  
Nun deine Perle nehr/ und nach beglücktem Lauff  
Mit seinen Strahlen macht des Leibes-Muschel auff.

Geneuß der Liebe recht bey deinem Heyland oben/  
Schau wie die Perlen-Seel mit Klarheit ist geschmückt/  
Die dir dein Bräutigam zum Braut-Beward geschickt/  
Hör wie die Heiligen Ihn rühmen/ preisen/ loben/  
Und wie sein Königs-Glanz auff Regenbogen sikt/  
Woselbst Er Frommen lohnt/ und auff die Bösen blickt.

Jetzt darffstu ferner nicht die Milch von Perlen brauchen/  
Dein Herke bleibt erquickt in deines Heylands Schoß/  
Der von des Leibes-Band durchs sterben dich macht loß/  
Der wenn die schnöde Welt in sich wird lezt verrauben/  
Der Perlen-Seele schickt nach ausgestandner Ruh/  
Hinvieder Ihren Leib und Ihre Muschel zu.

Ist aber denen noch der Todt zu Herken gehet/  
Gönnt Eurer Jugend-Perl doch den erlangten Glanz/  
Schaut wie beim Bräutigam Sie mit dem Perlen-Krank/  
In ganz verklärtem Schmuck und reiner Zierde stehet/  
Den Perlen die Gott nimt aus diesen Trübsahls-Wellen/  
Kan ja die Sonne dort viel glänzender uns stellen.

os (o) so